

Ulrich von Hutten (1488 - 1523)

Ausstellung zum 500. Geburtstag



Ein new lied hertz Ulrichs von Hutten.

Ich hab's gewagt mit sinnen
vnd trag des noch kein trew
Mag ich nit dran gewinnen
noch muß man spüren trew
Dac mit ich man
nit ain allain
Wen man es wolt erkennen
dem land zü güte
Wie wol man thut
ain pfaffen seyndt mich nennē

Da laß ich yeden liegen
vnd reden was er wil
Sett wahrheit ich geschwigen
Mit wern hulder vil
Nun hab ich's gesagt
Bin damb veräigt
Das lag ich allen frummen
Wie wol noch ich
Nur weyter fleich
Dileycht werd wys kumen.

Umb gnad wil ich nit bitten
Die weylich bin on schult
Ich het das recht gelitten
So hindert vngedult
Das man mich nit
Nach altem sit
Zü ghor hat kumen lassen
Dileycht wilsgot
Vnd zwingt sie not
Zü handeln diser massen

Nun ist offit diser gleychen
Geschehen auch hie vor
Das ain er von den reychen
Ain gütes spil verlor
Offt grosser flam
Von sündlin kam

Wer wals ob ichs werd rechen
Stat schon im lauff
So setz ich drauff
Muß gan oder brechen

Dar neben mich zü trösten
Mit gütem gewissen hab
Das kainer von den bösten
Mir eer mag brechen ab
Noch sagen das
Off ainig maß
Ich anders sey gegangen
Dan Eren nach
Hab dysse sach
In gütem angefangen

Wil nun yr selbs nit raten
Dyß frumme Nation
Irs schadens sich ergatten
Als ich vermanet han
So ist mit layb
Sie mit ich schayd
Wilmengen baß die karten
Byn vnuerzagt
Ich hab's gewagt
Vnd wil des ends erwartē.

Ob dā mir nach thut denckē
Der Curtisanen list
Ain hertz laßt sich nit krencken
Das rechter maynung ist
Ich wais noch vil
Wöln auch yns spil
Vnd soltens drüber sterben
Auff landstrecht güte
Vnd ranter mit
Last Hutten mit verderben.

Getruckt ym Jar. XXI.

Huttens "Ein neu Lied" (Kat.Nr. 59).

→Ulrich von Hutten

Holzschnitt. Zuschreibung an Hans Weiditz strittig. Später separater Abzug des zuerst 1517 in Huttens "Phalarismus" abgedruckten Porträts.

ULRICH VON HUTTEN
RITTER, HUMANIST UND PUBLIZIST



Ausstellung und Katalog:
Werner Taegert
Staatsbibliothek Bamberg

I. HUTTEN-STÄTTEN

1. *Franciae Orientalis, vulgo Franckenlant, descriptio*

Altkolorierte Frankenkarte nach Sebastian von Rotenhan (1533).
 Aus: Abraham Ortelius: *Theatrum orbis terrarum*. Antwerpen 1570.
 H.V.G.25/4a

Bei Huttens Geburtsstätte; der Burg Steckelberg nahe Schlüchtern,
 der singuläre Vermerk: "Poeta illic Huttenus".

2. Burg Steckelberg

Lithographie. In: Ulrichs von Hutten Schriften, hrsg. v. Eduard
 Böcking. Bd. 4. Leipzig 1860. L.r.r.o.274

3. Schlüchtern am Vogelsberg

Kupferstich. In: Daniel Meisner - Eberhard Kieser: *Thesaurus
 philo-politicus, das ist: Politisches Schatzkästlein ... T. 7.*
 Frankfurt a. M. 1626, Taf. 40. A.symb.q.22

Das beigegebene Emblem, ein Ritter hoch zu Roß, erinnert an Kat.
 Nr. 11 - eine Anspielung auf den hier beheimateten Hutten (mit
 signifikanter Umdeutung durch die niedergerittene Justitia sowie
 durch das Motto: "Ich hab das Recht beim Hefft" und das kritische
 Epigramm)?

4. Huttens Grab

Ölgemälde von Caspar David Friedrich. Um 1823/1824.

Reproduktion

300 Jahre nach Huttens Tod und 10 Jahre nach dem Ausbruch der
 Befreiungskriege werden von Friedrich beide Ereignisse miteinander
 verknüpft als Hindeutung auf die Kontinuität der enttäuschten
 nationalen Hoffnungen in Deutschland: Das fiktive Grabmonument in
 der gotischen Klosterruine trägt auch die Namen von Jahn, Arndt,
 Stein, Görres und Scharnhorst als den Märtyrern der gleichen
 Sache. Der über die Gruft gebeugte Mann ist durch seine altdeutsche
 Tracht als Burschenschaftler und politischer 'Demagoge'
 gekennzeichnet.

II. HUTTEN-BILDNISSE

5. Ulrich von Hutten (?)

Kohlezeichnung von Albrecht Dürer. 1515. Identifizierung mit
 Hutten durch Ludwig Steinfeld, 1988. Reproduktion

6. Ulrich von Hutten

Holzschnitt. Zuschreibung an Hans Weiditz strittig. Später separater
 Abzug des zuerst 1517 in Huttens "Phalarismus" abgedruckten
 Porträts. VI Ba 130

7. Ulrich von Hutten (?)

Kohlezeichnung im Profil als Medaillenentwurf von Hans Schwarz.
 Um 1519/20. Identifizierung mit Hutten, entgegen der nicht authentischen
 Bildaufschrift, durch Max Bernhart, 1934. I A 21

8. Ulrich von Hutten

Holzschnitt auf Einblattdruck. Früher Erhard Schön zugeschrieben.
 Um 1520. Reproduktion

9. Ulrich von Hutten

Holzschnitt vielleicht nach Tobias Stimmer. In: *Icones sive imagines virorum literis illustrium, recensente Nicolao Reusnero*. Straßburg 1593 [zuerst 1587], Bl. B VI ~ B VIII. Coll.im.o.4o

10. Ulrich von Hutten

Kupferstich. In: Jean Jacques Boissard: *Icones virorum illustrium*. T. 2. Frankfurt a. M. 1628 [zuerst 1598], S. 32-38. J.H.Coll.vit.q.5

11. Ulrich von Hutten

Kupferstich von Eberhard Kieser, Epigramm von Daniel Meisner. 1. Dr. 17. Jh. VI Ba 205a

12. Ulrich von Hutten

Kupferstich. Frontispiz aus: *Neue Bibliothek oder Nachricht und Urtheile von neuen Büchern*. St. 29. Frankfurt a. M., Leipzig 1713. VI Ba 205b

13. Ulrich von Hutten im Streit mit französischen Edelleuten

Holzstich nach Gemälde des Historienmalers Wilhelm Lindenschmit (1869) von A. H. Wolf, München. 4. V. 19. Jh.

Slg. Steinfeld, Schlüchtern

Im Frühjahr 1515, während seines zweiten Italienaufenthaltes (1515-17), geriet Hutten in einer Taverne in Viterbo mit fünf Franzosen in eine tätliche Auseinandersetzung, in deren Verlauf er einen von ihnen erstach. Die martialische Bildgestaltung spiegelt Huttens spätere Stilisierung dieser Episode als eine patriotische Tat, bei der er für die Ehre der deutschen Nation gegen die welsche Überheblichkeit eingetreten sei.

14. Ulrich von Hutten

Porträt auf Postkarte des Kriegs-Winterhilfswerks 1939 mit beziehungsreichem Hutten-Zitat: "Sterben kann ich, aber Knecht sein kann ich nicht. Auch Deutschland geknechtet sehen kann ich nicht". Slg. Steinfeld, Schlüchtern

15. Ulrich von Hutten - gesamtdeutsch

Briefmarken der Deutschen Bundespost und der Post der DDR auf Ersttagsbriefen (Schlüchtern 14.4.1988 und Berlin 5.4.1988).

Weitere Bildnisse: s. Kat.Nr. 18, 40, 53, 55, 57, 62-64, 67-70, 75, 94, 98.

III. PERSÖNLICHKEITEN IM UMKREIS HUTTENS**16. Maximilian I. (1459-1519), Kaiser (seit 1493)**

Holzschnitt von Albrecht Dürer. 1519.

I G 55a

Während seinem ersten Italienaufenthalt (1512-14), in dessen Verlauf er sich vorübergehend als Söldner im Heer Maximilians verdingen mußte, entwickelte sich Huttens aktives Interesse an den großen Fragen der Politik. Durch die Kriegserlebnisse gefördert, brach sich ein leidenschaftliches Engagement für den Kaiser Bahn, für dessen Anspruch als die allein maßgebende und einigende politische Kraft in Europa sich Hutten publizistisch einsetzte. Vgl. Kat.Nr. 38.

17. Urkunde Kaiser Maximilians über die Dichterkrönung Hutten
(Original vormals auf Schloß Birkenfeld) Reproduktion

Auf Vermittlung des Augsburger Stadtschreibers, kaiserlichen Rats und Humanisten Konrad Peutinger zeichnete Maximilian am 12. Juli 1517 Hutten vor versammeltem Hof in Augsburg mit der Dichterkrönung aus; der Lorbeerkranz wurde dem Ritter von Peutingers Tochter Konstanze überreicht. Holzschnittporträts zeigen Hutten fortan in Rüstung und mit dem Kranz auf dem Haupt: als Mann der Feder und des Schwertes zugleich.

18. Dichterkrönung Hutten

Holzstich nach Heinrich Merté von Carl Ernst Forberg. 4. V. 19. Jh. Slg. Steinfeld, Schlüchtern

19. Karl V. (1500-1558), Kaiser (seit 1519)

Holzschnitt. Kopie nach Hans Weiditz (?). 1519. I H 23b

Bei der Kaiserwahl in Frankfurt hatte in besonderer Weise auch Hutten (in Übereinstimmung mit den meisten deutschen Humanisten) für den Burgunder Partei ergriffen. Von ihm erhoffte er sich die in seiner Publizistik propagierte Reichsreform: Hutten's hochgespannte Ziele richteten sich insbesondere auf die Stärkung der kaiserlichen Zentralgewalt, namentlich gegenüber den Territorialfürsten, und die Überordnung des Kaisertums über das Papsttum, wie überhaupt die Befreiung der 'deutschen Nation' vom 'römischen Joch'.

20. Ulrich von Württemberg (1487-1550), Herzog von Württemberg (1489-1519 und 1534-1550)

Kupferstich von Jakob Andreas Fridrich. 1770. II E 131c

Der Herzog hatte 1515 seinen Stallmeister Hans von Hutten, dessen Frau er begehrte, bei einem Ausritt im Wald meuchlings ermordet. Um den Tod seines Veters zu rächen, entfachte Ulrich von Hutten eine heftige publizistische Fehde (s. Kat.Nr. 32), die schließlich zur Vertreibung des Herzogs durch den Schwäbischen Bund 1519 beitrug.

21. Ermordung des Hans von Hutten

Altkolorierter Kupferstich nach Geißler von Eberlein, Nürnberg (bei Riedel). 4. V. 19. Jh. Slg. Steinfeld, Schlüchtern

22. Albrecht II. (1490-1545), Markgraf von Brandenburg, Erzbischof und Kurfürst von Mainz (seit 1514), Kardinal (seit 1519)
Kupferstich von Albrecht Dürer ("Der große Kardinal"). 1523. I D 38

Großzügig engagierter Förderer der Künste und des Humanismus. Hutten, der 1516 von Albrecht eine beträchtliche Studienunterstützung erhalten hatte, trat 1517 in den Mainzer Hofdienst ein (beauftragt v. a. mit diplomatischen Missionen), aus dem er 1519 offiziell wieder ausschied.

23. Desiderius Erasmus von Rotterdam (1466 bzw. 1469-1536)

Kupferstich von Albrecht Dürer. 1526. I D 40

Der bedeutendste humanistische Gelehrte brachte dem seit 1514 persönlich bekannten Hutten als dem 'Liebling der Musen' anfäng-

lich hohe Wertschätzung und Freundschaft entgegen. Die 1520 einsetzende Entfremdung (erwachsen aus der unterschiedlichen Einstellung gegenüber Luther, zu dem Erasmus auf Distanz ging) gipfelte 1523 in feindseliger Ablehnung, als Erasmus den Zuflucht suchenden Hutten in Basel abwies. Vgl. Kat.Nr. 57 und 60.

24. Willibald Pirckheimer (1470-1530)

Kupferstich von Albrecht Dürer. 1524.

I D 42

Ratsherr in Nürnberg, kaiserlicher Rat in Diensten Maximilians I. und Karls V. Einer der bedeutendsten deutschen Humanisten; förderte die Kenntnis des Griechischen durch Editions- sowie Übersetzungstätigkeit. In freundschaftlichem Briefwechsel mit vielen humanistischen Gesinnungsfreunden, so auch mit Hutten, der an ihm im Sommer 1518 den berühmten 'Lebensbrief' richtete - eines der bedeutendsten Selbstzeugnisse des deutschen Humanismus, in dem Hutten Rechenschaft über sein bisheriges Leben ablegt und seine gegenwärtige Situation sowie seine persönlichen Zukunftsvorstellungen darlegt. Gegen die Vorurteile seiner ritterlichen Standesgenossen bekennt er sich selbstbewußt zu dem ideellen und praktischen Wert gelehrter Bildung. Sein Ziel ist die Verbindung von literarischer Arbeit im Geiste des Humanismus und praktischem politischen Handeln. Für das neue Renaissancegefühl kennzeichnend ist Huttens hochgestimmtes Fazit: 'O Jahrhundert! O Wissenschaften! Es ist eine Lust, zu leben ... Die Studien blühen, die Geister regen sich. Barbarei, nimm dir einen Strick und erwarte deine Verbannung'.

25. Helius Eobanus Hessus (1488-1540)

Holzschnitt nach Silberstiftzeichnung von Albrecht Dürer (1526) auf Einblattdruck. 1540.

I H 20

Humanist und bedeutender neulateinischer Dichter; seit gemeinsamer Studienzeit in Erfurt (1503/04) einer der engsten Vertrauten Huttens (s. Kat.Nr. 36 und 79).

26. Franz von Sickingen (1481-1523)

Kupferstich von Egid Verhelst. 1778.

III D 156a

Setzte als Anführer eines Bundes der schwäbischen und fränkischen Reichsritterschaft eine Erhebung gegen die Fürsten zur Wiederherstellung der Rechte des niederen Adels ins Werk. Hutten, der sich mit Sickingen 1520 zur Verwirklichung seiner revolutionären Pläne zusammengeschlossen hatte und der auf dessen Ebernburg (der 'Herberge der Gerechtigkeit') zeitweilig ein Refugium fand, mußte nach dem Scheitern des Feldzugs gegen den Kurfürsten von Trier 1522 als Verfolgter Deutschland verlassen.

27. Martin Luther (1483-1546)

Holzschnitt von Lucas Cranach. 1551.

I L 26

Hutten, der die aus Luthers Thesenanschlag von 1517 folgenden Auseinandersetzungen zunächst als Mönchsgezänk angesehen hatte, strebte - weniger aus religiös-theologischen, als aus politisch-nationalen Motiven - 1520 vergeblich ein Aktionsbündnis mit dem Reformator an, für den er auch publizistisch Partei ergriff. Das im Namen Sickingens ausgesprochene Angebot, sich unter den Schutz der Ritterschaft zu stellen, wies Luther ab. Vgl. insbesondere Kat.Nr. 23, 53 und 60.

28. **Huldrych Zwingli** (1484-1531)
Lithographie nach Hans Asper (1549) von Philipp Stöhr. 1. H. 19.
Jh. IV A 6106a

Der Züricher Reformator unterstützte den mit päpstlichem Bann belegten Hutten in dessen letzten Lebensmonaten und verhalf ihm schließlich zu einer Zuflucht auf der Insel Ufenau im Zürichsee, wo dieser am 29.8.1523 starb.

IV. HUTTEN UND BAMBERG

29. **Georg III. Schenk von Limpurg** (1470-1522), Fürstbischof von Bamberg (seit 1505)
Kupferstich von Johann Salver (1718). V A 20

Engagierter Förderer der Künste und des Humanismus. Eingeführt wurde Hutten bei ihm während seines Bamberg-Aufenthaltes Juli - September 1517 von dem seit gemeinsamer Bologneser Studienzeit befreundeten Domherrn Jakob Fuchs von Wallburg, von dem er beherbergt wurde. Bei einem Bamberg-Besuch April 1520 war eine Anstellung Huttens als Bambergischer Hofrat im Gespräch.

30. **Ulrich von Hutten**: Ad principes Germaniae, ut bellum Turcis invehant, exhortatoria publico Germaniae concilio apud Augustam Vindelycorum. Augsburg 1518. Inc.typ.M VII 23a

Die "Türkenrede", aus Huttens Tätigkeit als kurmainzischer Hofrat erwachsen, richtet an den Augsburger Reichstag die Aufforderung zum Krieg gegen die Türken als die eigentliche Bedrohung des Abendlandes und fordert - gegen das die Reichseinheit hindernde Territorialfürstentum gewandt - die nationale Integration der Reichsstände ein.

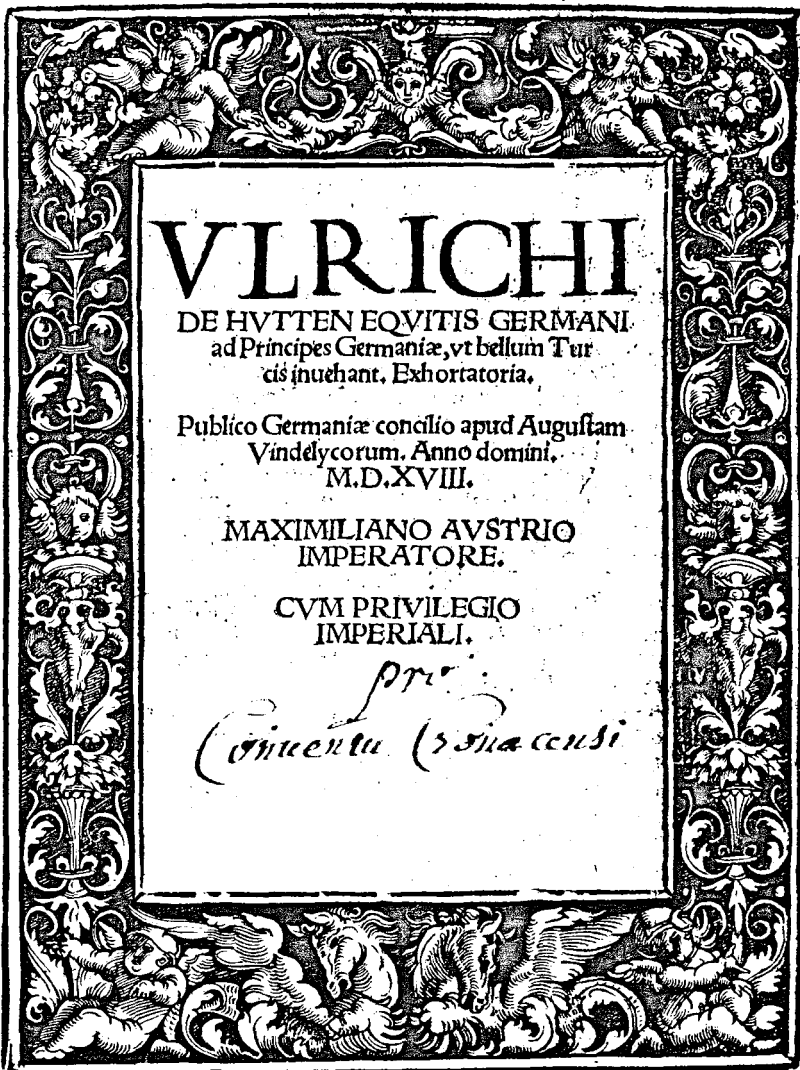
Exemplar mit eigenhändiger Widmung an den Bamberger Fürstbischof: "Reverendiss[imo] in Christo patri ac domino D. Georgio Bamberg[e]n[sis] Ecclesiae Episcopo etc. Principi ac domino suo imprimis observando Ulrichus de Hutten Eques mittit". - Beigebunden zwei Schriften des katholischen Kontroverstheologen Johannes Eck mit Autorenwidmungen ebenfalls von 1518.

31. **Lorenz Behaim**: Brief an Willibald Pirckheimer. Bamberg, 21.8.1517 (Autograph in StB Nürnberg). Reproduktion

Der aus Nürnberg stammende Doktor beider Rechte Behaim - vormals Borgia-Familiar und Leiter des päpstlichen Festungsbau- und Geschützwesens, seit 1496 Kanoniker bei St. Stephan zu Bamberg, 1515 Stiftsscholastiker, gest. 1523 - entbietet Pirckheimer (s. Kat.Nr. 24) die Grüße Huttens, berichtet von dessen Niederschrift der vierten seiner Reden gegen Ulrich von Württemberg (s. Kat.Nr. 20) in Bamberg und nimmt Bezug auf Huttens Mitautorschaft bei den 'Dunkelmännerbriefen' (s. Kat.Nr. 40).

32. **Ulrich von Hutten**: In Ulrichum Vuirtenpergenssem orationes V. [In: 'Epigramme'/'Steckelberger Sammlung']. Mainz 1519. Inc.typ.M VII 24

Fünf zwischen 1515 und 1519 entstandene Reden gegen Herzog Ulrich von Württemberg (s. Kat.Nr. 20).



VLRICHI

DE HVTTEN EQVITIS GERMANI
ad Principes Germaniæ, vt bellum Tur
cis inuehant, Exhortatoria,

Publico Germaniæ concilio apud Augustam
Vindelycorum. Anno domini.
M.D.XVIII.

MAXIMILIANO AVSTRIO
IMPERATORE.

CVM PRIVILEGIO
IMPERIALI.

*pro
Conuentu (Sua censi*

*Reuerendiss in Christo patri ac domino D. Georgio Bambergensi Ecclesie
Episcopo et Principi ac domino suo imprimis obseruando.
Ulrichus de Hutten Eques mittit.*

33. **Johann Freiherr von Schwarzenberg** (1463-1528)
Holzschnitt wohl nach Albrecht Dürer, monogr.: I.B. In: M. Tullius Cicero: Officia ... Auff Begere Herren Johansen von Schwarzenbergs ... verteütschet [von Johann Neuber] ... Augsburg 1531.
J.H.L.r.f.1

Bambergischer Hofmeister 1501-1522, Mitglied des Reichsregiments und Reichsstatthalter 1522-1523, später in brandenburgischen Diensten. Autor u. a. der "Bambergischen Halsgerichtsordnung" sowie Herausgeber und Bearbeiter der mit Holzschnitten von Hans Weiditz versehenen vorliegenden sowie - mit Beteiligung Huttens - der folgenden Cicero-Übersetzung. Eine 1520 im Zusammenwirken mit Hutten verfaßte (wohl satirische) deutsche Reimdichtung über den Kaufmannsstand ist nicht erhalten.

34. **M. Tullius Cicero:**

Des hochberühmten Marci Tullii Ciceronis Büchlein von dem Alter durch Herr Johan Neuber Caplan zu Schwartzenberg uß dem Latein inn Teütsch gebracht. Augsburg 1522. BSB München

Neubers Übertragung von Ciceros philosophischer Schrift "De senectute" - eine Version "nit von worten zu worten, sunder von synnen zu synnen" - wurde von Schwarzenberg 'hofffränkisch' überarbeitet und sodann von Hutten in Bamberg "corrigiert und wes er mangels darinnen erfunden, gepessert".

V. **HUTTENS LITERARISCHES WERK**

35. **Ad studiosos adolescentes de liberalium arcium studijs elegiaca exhortatio** [1506]. In: Martianus Capella: Grammatica ... cum Iohannis Rhagij Aesticampiani ... prefatione. o. O. [1507?], Bl. E IVv - E Vv. Inc.typ.M VI 2a/1

In dem Begleitgedicht zu der Publikation eines seiner Professoren in Frankfurt/Oder ermuntert Hutten die Jugend zur fleißigen Schulung in den 'Freien Künsten'.

36. **Vir bonus** [wohl Ende 1507]. In: Ulrich von Hutten: Opera poetica, ex diversis illius monumentis in unum collecta ... [Straßburg] 1538, Bl. S 1r - S 4r. L.r.r.o.64

Aus der Perspektive eines idealtypisch 'guten' Menschen - eines 'Biedermannes' - werden in dieser Dichtung Morallehren über richtige und falsche Lebensführung erteilt. Die vorliegende Sammelausgabe wurde vermutlich von Helius Eobanus Hessus (s. Kat.Nr. 25) herausgegeben.

37. **De arte versificandi liber unus heroico carmine ad Ioannem et Alexandrum Osthensios Pomeranos Equites**. Leipzig [nach 13.2.1511]. Inc.typ.M III 36/9

Die häufig nachgedruckten Kunstregeln zum Verseschmieden nach antikem Muster eroberten sich als Schulbuch einen Platz im gelehrten Unterricht. Gewidmet sind sie zwei jungen Frankfurter Freunden, auf deren Anregung die Abfassung zurückgeht.



Ermordung des Hans von Hutten
durch Herzog Ulrich von Württemberg.
Illustration aus Huttens Invektiven gegen den Herzog
(Kat.Nr. 32).

38. **Ad Divum Maximilianum Caesa[rem] Aug[ustum] F[elicem] P[ium] bello in Venetos euntem ... exhortatio.** Wien 1512.

Inc.typ.M III 36/7

Aufmahngedicht an Kaiser Maximilian zum Krieg gegen die Venezianer, mit der Warnung, auf deren Friedensbeteuerungen einzugehen, da sie auf Zeitgewinn zur Aufrüstung spielten. Mit diesem Werk griff der 24jährige Hutten erstmals publizistisch in das politische Tagesgeschehen ein. Vgl. Kat.Nr. 16.

39. **Elegantiarum flores ex Q. Curtio ... selecti ... [1511].** In: Q. Curtius Rufus: De rebus gestis Alexandri Magni ... libri. Köln 1542, S. 369-396. L.r.o.242

Eine aus Huttens Nachlaß veröffentlichte Sammlung von Phrasen aus dem Geschichtswerk des römischen Historikers, die als persönliche stilistische Arbeitsunterlage angelegt war.

40. **Epistolarum obscurorum virorum ad Dom[inum] M[agistrum] Ortuinum Gratianum volumina omnia [1515].** Frankfurt a. M. 1777. - Frontispiz: Kupferstich-Porträt Huttens. Ep.o.56

Johannes Reuchlin, latinisiert Capnio (1455-1522), einer der bedeutendsten Humanisten, Förderer des Studiums des Griechischen und des Hebräischen, trat gegen die von dem getauften Juden Johannes Pfefferkorn geforderte Vernichtung aller außerbiblischen hebräischen Schriften ein; in der daraus folgenden 'Reuchlinistenfehde' fand Pfefferkorn die Unterstützung der Kölner Dominikaner. Die in groteskem Latein geschriebene fiktive Briefsammlung der 'Dunkelmänner', hinter denen sich mit Reuchlin sympathisierende Humanisten verbargen, sollte dessen Gegenspieler - die 'Dunkelmänner' - als schein gelehrte Träger eines überalterten scholastischen Bildungssystems in der Karikatur ihrer selbst entlarven. Hutten ist Autor i. w. des 2. Teils.

41. **Ioannis Reuchlin viri clarissimi encomion: triumphanti illi ex devictis obscuris viris ... ab Eleutherio Bizen decantatum.** [Hagenau 1518]. J.H.Inc.typ.IV 341p

Das unter einem Pseudonym veröffentlichte Preisgedicht schildert den triumphalen Einzug Reuchlins in seiner Vaterstadt Pforzheim nach seinem Sieg über die scholastischen Theologen.

42. **Triumphzug Reuchlins: Faksimile des Holzschnittes zu Huttens "Triumphus Capnionis".** In: Ulrich von Hutten. Sämtliche Werke. Ges. u. hrsg. v. Ernst Joseph Herman Münch. Bd. 1. Berlin 1821. J.H.L.r.r.o.5

43. **Outis: Nemo.** Leipzig [1518]. Inc.typ.M VII 12a/11

Nach der Rückkehr aus Italien von der Familie wegen fehlender akademischer Würden als ein 'Niemand' behandelt, prangert Hutten in geistreichem Spiel mit der ambivalenten, unfaßbaren Gestalt des 'Niemand' (zugleich Negation ihrer selbst: 'alles ist nichts und niemand ist alles') das lebensfremde, formalistisch erstarrte Scheinwissen der Juristen und der scholastischen Theologen an, die sich der lebendigen humanistischen Bildungswelt entgegenstellen.



Titelblatt zu Huttens "Outis: Nemo" (Kat.Nr. 43).

44. **Dialogus de Aula** [1518]. [Anhang zu:] Ahasver Fritsch: **Aulicus peccans sive Tractatus de peccatis aulicorum**. Osterode, Rudolstadt 1682. Pol.d.66

Scherzhaft überzeichnende Satire von Licht und Schatten des Lebens an einem Fürstenhof, wie es Hutten selbst erlebte. Gebrandmarkt werden die Abhängigkeit der Höflinge und die Gefahr ihrer charakterlichen Schädigung durch karrieristische Interessen und die Sorge um die materielle Existenz.

45. **Præfatio** zu: **T. Livius Patavinus Historicus ...** Mainz 1519, Bl. a II rv. Inc.typ.M I 12

Widmungsvorrede zur großen Livius-Ausgabe der Schöfferschen Offizin als persönliche Huldigung Huttens an Kardinal Albrecht, der als Mäzen der Künste und Wissenschaften gerühmt wird (s. Kat.Nr. 22).

46. **Febris dialogus Huttenicus**. [Leipzig 1519]. L.r.r.q.36

Bissige Satire auf das Wohlleben der Geistlichkeit und geldgieriger Ausbeuter, gestaltet als Gespräch Huttens mit dem personifizierten Fieber, das ihn ungebeten heimgesucht hat und nun auf ein 'angemesseneres' Quartier - wahlweise bei einem Vertreter der von Hutten attackierten Gruppen - verwiesen werden soll.

47. **Eyn lustiger und nutzlicher Dialogus ... Vadiscus oder die Rhömisch Dreyfaltigkeyt genant** [1519]. Durch Ulrichen Varnbüler den Jüngern auß dem Lateyn ... verteütschet. Straßburg 1544. J.H.Inc.typ.IV 238

Huttens "Fehdehandschuh gegen Rom, das große Manifest seines Kampfes für die deutsche Freiheit" (Hajo Holborn): In einem in Triaden angelegten Gespräch wird das Sündenregister der Kurie aufs Korn genommen.

48. **Arminius dialogus Huttenicus** [1519]. In: P. Cornelius Tacitus: **Germania ...** Wittenberg 1557, S. 21-34. L.r.d.191

Hutten läßt den Cheruskerfürsten, Sieger in der Schlacht im Teutoburger Wald, vor dem Totenrichter Minos unter Berufung auf Tacitus' "Germania" seinen Anspruch auf den ersten Platz unter den Feldherren einklagen; ihm wird als Kompromiß der Ehrenplatz unter den Vaterlandsbefreierern zugewiesen. Huttens berühmtester und wirkungsreichster Dialog, der Beziehungen zur zeitgenössischen Auseinandersetzung zwischen der deutschen Nation und dem römischen Papsttum herstellt, begründet den Hermann-Kult in Deutschland.

49. **Arminius, Herrmann, ein Dialog** [1519], und **Georg Spalatinus: Herrmann** [1535]. Lateinisch und deutsch. Hrsg. v. Friedrich Fröhlich. Wien 1815. J.H.L.r.r.o.7

50. **De Guaiaci medicina et morbo Gallico liber unus**. Mainz 1519. Slg. Steinfeld, Schlüchtern

Die populärmedizinische Abhandlung über die Syphilis und Huttens eigene Erfahrungen mit der Krankheit sowie über die von ihm propagierte drastische Therapie mit dem Sud des (von den westindischen Inseln importierten) Guajakholzes fand weiteste Verbreitung

Θῶ μάλιστα θεῶν ὄντι, καὶ τύχη.



Πᾶσι γὰρ ἔν φρονόια συμμαχεῖ τύχη

Darstellung der Fortuna
auf dem Titelblatt zu Huttens "Dialogi"
(Kat.Nr. 52).

auch in deutschen, englischen und französischen Versionen. Gewidmet ist sie Kardinal Albrecht (s. Kat.Nr. 22).

51. In libellum Laurentij Vallae contra effectam et mentitam Constantini donationem, ad Leonem decimum Pontificem Maximum praefatio [1519/1520]. In: Lupold von Bebenburg: De iuribus regni et imperij Romani tractatus ... Basel [um 1566], S. 250-264.
J.p.o.38c

Durch die Publizierung von Lorenzo Vallas Schrift über die Fälschung der 'Konstantinischen Schenkung' machte Hutten die Enthüllungen des italienischen Humanisten auch in Deutschland bekannt. In seiner ironisch-verbindlichen Widmungsvorrede an Papst Leo X. geht Hutten auf den Mißbrauch weltlicher Macht durch dessen Vorgänger ein.

52. Dialogi: Fortuna, Febris prima, Febris secunda, Trias Romana, Inspicientes. Mainz 1520. Inc.typ.Ic I 49

Im Dialog "Fortuna" malt sich Hutten ein beschauliches Dasein mit mäßigem Wohlstand aus; doch es bleibt ein Wunschbild - die Glücksgöttin schüttet ihr Füllhorn nicht über ihn aus. - Die weiteren 4 Dialoge eröffnen Huttens publizistische Kampagne gegen die römische Kirche (s. Kat.Nr. 46 und 47).

53. Gespräch Büchlin ...: Feber das Erst, Feber das ander, Wadiscus oder Die Römische Dreyfaltigkeit, Die Anschawenden. Straßburg 1521. - Programmatische Holzschnitt-Titeleinfassung: oben der zürnende Gottvater, einen Pfeil herabschleudernd, neben König David mit Psalmwort (Ps. 94,2: 'Erhebe dich, du Richter der Welt; vergelte den Hoffärtigen, was sie verdienen!'); unten Papst und Klerus auf der Flucht vor Rittern und Landsknechten; seitlich Luther und (als Pendant) Hutten in der von diesem vergeblich erhofften Kampfgemeinschaft gegen die römische Kirche.

Slg. Steinfeld, Schlüchtern

Recht getreue Übersetzung der "Dialogi" (ohne "Fortuna") wohl von Hutten selbst (außer "Febris I").

54. De unitate ecclesiae conservanda, et schismate, quod fuit inter Henrichum IIII. imp[eratore] & Gregorium VII. Pont[ificem] Max[imum] cuiusdam eius temporis theologi liber, vetustiss[ima] Fuldensi bibliotheca ab Huttano inventus nuper. Mainz, 1520.

Inc.typ.E VII 3/2

Schutzschrift für Heinrich IV. gegen Papst Gregor VII., 1086 verfaßt von einem unbekanntem Geistlichen im Kloster Hersfeld, 1519 aufgefunden von Hutten in der Fuldaer Stiftsbibliothek. In der Widmungsvorrede sucht Hutten Erzherzog Ferdinand von Österreich und durch ihn Kaiser Karl V. für den Plan zur Befreiung Deutschlands vom 'römischen Joch' zu gewinnen.

55. Clag und Vormanung gegen dem übermässigen unchristlichen Gewalt des Bapsts zu Rom, und der ungeistlichen Geistlichen ... Straßburg 1520. - Holzschnitt-Porträt Huttens.

Slg. Steinfeld, Schlüchtern

Seit September 1520 - unter Sickingens Schutz, der ihm auf seiner Ebernburg Quartier bot - steigerte sich Huttens publizistische Produktion. Erstmals setzte er nun auch die deutsche Sprache für



Martinus Lutherus.

V Ulrichus ab Hutten.



Veritatem meditabitur
guttur meum.

Gespräch büchlein
von Ulrich von Hutten.
Feyer das Erst.
Feyer das Ander.
Wadiscus. oder die
Römische dreysfaltigkeit.
Die Anschawenden



Perrumpendum est tan-
dem, perrumpendum est.

*
Odium ECCLESIAM malignantium.



seine Agitation ein: "Latein ich vor geschriben hab, | das was ein yeden nit bekandt. | Yetzt schrey ich an das Vatterlandt | Teütsch Nation in irer Sprach | zu bringen dißen Dingen Rach". Zu den frühesten deutschen Schriften gehört diese bis 1563 5mal (zuletzt 1632) nachgedruckte Reimichtung; in einer Art 'Volksausgabe' eine Summe all dessen, was Hutten gegen Papsttum und Klerus vorzubringen wußte.

56. Ad Carolum Imperatorem, adversus intentatam sibi a Romanistis vim et iniuriam, conquestio ... [Leipzig 1520].

Inc.typ. Q XVI 31b/17

Hutten brandmarkt Anschläge der 'Romanisten' (d. h. der Kurie) gegen seine Person und ersucht um Beistand für sich und seine nationalen Ziele.

57. Heldenmüthiges ungedrucktes Schreiben Ulrichs von Hutten an Erasmus von Rotterdam von Schloß Ebernburg den 13. Nov. 1520. Aus dem Original [hrsg. v. Friedrich Karl von Moser]. In: Patriotisches Archiv für Deutschland. Bd. 7. 1787, S. 3-32. - Radierung auf Titelbl.: Der 'große' Hutten neben dem schwächlich-'kleinen' Erasmus, von Egid Verhelst, darunter: "Je größer der Mann, je größer sein Schatten".

Misc.hist.o.4

Erörterungen Huttens zur Beurteilung Luthers. Vgl. Kat.Nr. 23 und 60.

58. In Hieronymum Aleandrum et Marinum Caracciolum, Leonis Decimi P[ontificis] M[aximi] oratores in Germania, invectivae singulae ... Straßburg 1521. - Holzschnitt-Porträt Huttens von Hans Weiditz.

Inc.typ. Q XVa 4/3

Der vorliegende Druck vereint Schmähschriften, die Hutten im Frühjahr 1521 gegen die beim Wormser Reichstag versammelten weltlichen Fürsten und geistlichen Würdenträger richtete. Die erste Invektive geißelt die Machenschaften des päpstlichen Legaten Hieronymus Aleander: Dieser solle sich in acht nehmen, daß er noch mit heiler Haut Deutschland verlassen könne.

59. Ain new Lied Herr Ulrichs von Hutten: Ich habs gewagt mit Sinnen ... [Schlettstadt] 1521.

Reproduktion

Huttens bekannteste, als Einblattdruck publizierte Dichtung, in sprachgewaltiger, volkstümlicher Stilisierung und leicht singbarer Fassung. Für ihre Zeit auch bemerkenswert durch die Vorstellung der eigenen Lebensleistung und der Selbstrechtfertigung im Medium der Poesie.

60. [H]er Ulrichs vonn Hutten mit Erasmo von Rotterdam Priester und Theologo Handlung, allermeist die Lutherische Sach betreffend [Halberstadt oder Erfurt 1523].

10 H 14

Die hier in einer anonymen Übersetzung vorgelegte "Expostulatio" ('Beschwerdeschrift') Huttens dokumentiert das Zerwürfnis mit Erasmus (s. Kat.Nr. 23): eine polemische Abrechnung mit dem zwielichtig erscheinenden Charakter des großen Humanisten. Hutten brandmarkt die feindselige Abweisung in Basel. Ins Zentrum der Attacke rückt er den (vermeintlichen) Abfall des (vermeintlichen) Lutheraners Erasmus, dessen religiösen Wankelmut er in niedrigen Motiven begründet sieht; so fordert er ihn auf, hinsichtlich

seines Verhältnisses zur Reformation Farbe zu bekennen. Die gereizte Selbstrechtfertigung des Erasmus hierauf ("Spongia adversus aspergines Hutteni", d. i. 'Schwamm gegen die Schmutzspritzer Huttens') erschien wenige Tage nach Huttens Tod am 3. September 1523.

VI. WÜRDIGUNGEN UND BIOGRAPHIEN HUTTENS

61. **Johannes Sleidan:** Ulricus Huttenus. In: Warhafftige Beschreibung geistlicher und weltlicher Historien, under dem Großmechtigsten Keiser Carolo dem fünfften verlauffen ... Basel 1557 [zuerst lateinisch; 1555], S. 82. J.H.H.germ.f.3

62. **Heinrich Pantaleon:** Huldrich von Hutten ein Franck. In: Der dritte ... Theil Teutscher Nation waren Helden ... Basel 1571, S. 75f. - Fiktives, für diverse Personen in dem Band verwendetes Holzschnitt-Porträt. J.H.Coll.vit.f.1

63. **Jakob Burckhard:** Equitis ... Ulrichi de Hutten ad B[ilibaldum] Pirckheymer Patr[icium] Norimb[ergensem] epistola, qua et vitae suae rationem et temporum in quae aetas ipsius incidit conditionem luculenter descripsit ... [Bd. 1]; De Ulrichi de Hutten ... Equitis fatis ac meritis ... [Bd. 2-3]. Wolfenbüttel 1717-23. - 3 Hutten-Porträts als Frontispize (gestochen von Martin Bernigeroth). UB Würzburg

64. **Johann Nikolaus Weislinger:** Huttenus delarvatus, das ist: Warhafftige Nachricht von dem Authore oder Urheber der verschreyten Epistolarum obscurorum virorum Ulrich von Hutten ... Auß authentischen Schrifften zum nöthigen Schutz der verletzten Warheit wider Jacobum Burckhard, einen Lutherischen Professor ..., herausgegeben von J. N. W. ... Konstanz, Augsburg 1730. - Kupferstich-Porträt. 48 J 16

65. **Christoph Martin Wieland:** Nachricht von Ulrich von Hutten. In: Der Teutsche Merkur. Jg. 1776. H. 1, S. 174-185.

Eph.misc.o.69

Die wirkungsreichen Essays von Wieland und Herder (Kat.Nr. 66) markieren einen tiefgreifenden Wandel der mehr als 250 Jahre von konfessionellen Gegensätzen geprägten Rezeptionsgeschichte Huttens (Beispiele hierfür sind aus protestantischem Blickwinkel J. Burckhard, aus katholischem J. N. Weislinger [Kat.Nr. 63-64]). Hutten wird nun zur Kultfigur der deutschen Nation stilisiert, zur Identifikationsgestalt der Jugend der Sturm- und Drangzeit. In Wielands Würdigung erscheint er als Vorläufer bürgerlicher aufklärerischer Ziele; er wird reduziert zum deutschen Dichter und nationalen Helden, wobei die konfessionellen Reizzone durch Herunterspielen seines Engagements gegen Papsttum, Klerus und 'Dunkelmänner' entschärft werden.

66. [Johann Gottfried Herder:] Hutten. In: Der Teutsche Merkur, Jg. 1776. H. 3, S. 3-34. Eph.misc.o.69

Herder feiert in seinem vom Stil des Geniekultes durchdrungenen Essay Hutten als den Nationalschriftsteller ("einziger Demosthenes unserer Nation") und als den vorbildhaften "Aufwecker der teutschen Freiheit", der wie kaum ein anderer die Einheit von Leben und Werk verwirklicht habe. Aktuelle Bedeutung wird insbe-

sondere dem gescheiterten "Märtyrer" zugeschrieben, dem symbolischen Helden der vergeblichen nationalen Hoffnungen.

67. **Ludwig Schubart**: Ulrich von Hutten. Leipzig 1791. - Kupferstich-Porträt von Abraham Wolfgang Kufner. J.H.Bg.o.55

68. [A. G.:] Ulrich von Huttens Leben. Fortsetzung der Reformatoren. Leipzig 1803. - Kupferstich-Porträt von Gustav Georg Endner. J.H.Bg.o.57

69. **Christian Jakob Wagenseil**: Ulrich von Hutten nach seinem Leben, seinem Charakter und seinen Schriften geschildert. Nürnberg 1823. - Kupferstich-Porträt in Punktiermanier von Friedrich Fleischmann. J.H.Bg.o.62

70. **König Ludwig I. von Bayern**: Ulrich von Hutten. Ritter, Dichter, Gelehrter. In: Walhalla's Genossen. München 1847, S. 162f. - Abb. der Hutten-Büste in der 1830-42 errichteten 'Ruhmeshalle' bei Donaustauf. M.v.O.Coll.vit.o.10

71. **David Friedrich Strauß**: Ulrich von Hutten. 3 Tle. Leipzig 1858-60. M.v.O.Biogr.o.184

72. **Paul Kalkoff**: Ulrich von Hutten und die Reformation. Leipzig 1920. UB Bamberg

73. **Friedrich Gundolf**: Hutten, Klopstock, Arndt. Drei Reden. Heidelberg 1924. Orat.o.21p

74. **Alfred Rosenberg**: Ulrich von Hutten. Rede des Reichsleiters Alfred Rosenberg gehalten auf der Steckelburg am Sonntag, 29. Mai 1938, bei der Feierstunde aus Anlaß der 450. Wiederkehr des Geburtsjahres Ulrich von Huttens 1488. Mainz 1938. Slg. Steinfeld, Schlüchtern

75. **Hajo Holborn**: Ulrich von Hutten. Göttingen ²1968. 88.706

76. **Franz Rueb**: Der hinkende Schmiedgott Vulkan. Ulrich von Hutten 1488-1523. Zürich 1988. - Kollage auf Schutzumschlag: Ritter, hier als Repräsentant Huttens anzusehen, vis-à-vis des Knochenmannes (nach Totentanzbild des Nikolaus Manuel Deutsch) vor der Kirche der Insel Ufenau, der Begräbnisstätte Huttens: Komposition offenbar angeregt von Kat.Nr. 79. 88.450

Titel der Biographie nach gleichlautender Selbstcharakterisierung Huttens - als eines rastlos 'waffenschmiedenden', infolge seiner Krankheit hinkenden 'Feuer'-Geistes.

VII. HUTTEN IN DER DICHTUNG

77. **Petrus Rauch** (gen. **Anspach**), OP: Expostulatio Palladis cum sophista theologo anno 1524 Coloniae in Hunszsdagenn pro canonizatione Hutteni. Pap.-Hs. (Autograph). Msc.theol.85, Bl. 281r-288v

Der Dominikaner Rauch (Ansbach 1495 - Bamberg 1558), Prediger und Kontroverstheologe, kam nach seinem Wirken in Leipzig, Köln, Dessau, Frankfurt/Oder und Berlin nach Bamberg (dort seit 1546 Wein-

bischof). Die satirische 'Heiligsprechung' Huttens, dessen Dialoge stilistisch parodierend, ist als phantastische Szene gestaltet. Als Dialogpartner treten auf Ulrich von Hutten, Pallas und Theseus sowie ein Sophista theologus, ein Philosophus und ein Puer.

78. **Joachim Camerarius (Bambergensis):** Huldericho Hutteno Equ[iti] Germ[ano] [um 1525]. In: Epitaphia epigrammata. Nürnberg 1531, Bl. E 2rv. L.r.r.o.61a

79. **Helius Eobanus Hessus:** Ulrichi Hutteni equitis ac poetae epicedion: Mors et Huttenus colloquuntur [1531]. In: Operum ... farragines duae. Halle 1539, S. 160-162. Vgl. Kat.Nr. 25. L.r.r.o.61

80. **Petrus Lotichius Secundus:** Inferiae ad tumulum Ulrici Hutteni Equit[is] Fran[ci] [1551]. In: Poemata. Leipzig 1576, S. 166. L.r.r.o.20

81. **Paulus Melissus Schede:** Invictae fortitudini Ulrici Hutteni Eq[uitis] aurati S[acrum]. In: Schediasmata poetica ... Frankfurt a. M. 1574, S. 49. Slg. Taegert

82. **G. Schoder:** An Hutten. Sonnett. In: Der Neue Teutsche Merkur. Jg. 1803. H. 1, S. 4f. Eph.misc.o.70

83. **Leonhard Wächter:** Deutschen Knaben. Ulrich von Hutten. Hamburg [1817]. SUB Hamburg

84. **Anastasius Grün:** Ulrich von Hutten. In: Der letzte Ritter. Romanzenkranz [1829]. In: Werke. T. 1: Politische Dichtungen. Hrsg. v. Eduard Castle. Berlin [u. a.] 1909, S. 88-90. 55.724

85. **Ferdinand Freiligrath:** Ein Denkmal. In: Ein Glaubensbekenntnis. Zeitgedichte. Mainz 1844, S. 109-115. L.g.o.210

Die Nachricht, daß auf Sickingens Ebernburg - Huttens zeitweiligem Refugium - eine Spielbank errichtet werden sollte, löst Freiligraths satirische Assoziation Huttens als des großen 'Würflers' im politischen Geschehen und dessen Devise "Iacta est alea" aus.

86. **Hans Koester:** Ulrich von Hutten. Ein historisches Traverspiel. Breslau 1846. BSB München

Handlung: Bingen, Worms, Ebernburg, Trier, "ein Städtchen diesseits des Rheins", Basel, Ufenau. 1521-1523.

87. **Carl Heinrich Schnauffer:** An Huttens Grab. In: Der Volksfreund. Redigirt von einem Todten und anerkannten und bewährten Lebendigen [d.i. Friedrich Hecker]. Nr. 25 vom 28.3.1849, S. 104. M.v.o.Eph.37

88. **Heinrich Heine:** Der Ex-Nachtwächter. In: Romanzero. Hamburg 1851, S. 144-150. L.g.o.356

Im Zusammenhang einer Auseinandersetzung mit Franz Dingelstedts Berufung zum Theaterintendanten nach München wird die bayerische

Metropole als Sitz zeitgenössischer 'Dunkelmänner' - eines engstirnigen Kleinbürgertums - gebrandmarkt, welche die Geißel eines Hutten herausforderten.

89. **Gottfried Keller:** Ufenau 1858. Von den Züricher Studenten anlässlich einer festlichen Fahrt nach Ulrichs von Hutten Grabsinsel gesungen. In: Gesammelte Werke. Jubiläums-Ausgabe. Bd. 9. Stuttgart, Berlin 1919, S. 221 f. L.g.o.410m

90. **Carl Nissel:** Ulrich von Hutten. Trauerspiel in fünf Acten. Leipzig 1861. BSB München

Handlung: Frankfurt a.M., Ebernbürg, Landstuhl, Ufenau. 1522-1523.

91. **Arnold Schloenbach:** Ulrich von Hutten. Ein vaterländisches Gedicht in zwanzig Liedern. Berlin 1862. M.v.O.L.g.o.412

92. **Hermann Ethé:** Ulrich von Hutten. Historisches National-Drama in fünf Acten. Leipzig 1870. BSB München

Handlung: Augsburg, Mainz, Ebernbürg, Landstuhl, Ufenau. 1517-1523.

93. **Conrad Ferdinand Meyer:** Huttens letzte Tage. Eine Dichtung [1871, endgültige Fassung 1891]. Leipzig 1887. L.g.o.523an

Monumentaler Zyklus von 71 Gedichten in 8 Büchern: Die bedeutendste literarische 'Hutten'-Schöpfung, gestaltet als innerer Monolog des sterbenden Hutten, der in seinen Erinnerungen noch einmal sein abenteuerliches Leben und seine Epoche mit ihren großen Gestalten an sich vorüberziehen läßt.

94. **Johannes Otto** (= Pseudonym für **Johannes Otto Jacobi**): Ulrich von Hutten. Ein Säculardrama. Bremen 1887. SUB Bremen

Handlung: Mainz, Augsburg, Ebernbürg, Landstuhl, Ufenau. 1514-1523.

95. **Carl Preser:** Ulrich von Hutten. Heldengedicht. Kassel 1889. - Auf dem Einband Darstellung Huttens (als Publizist) neben Franz von Sickingen (in Rüstung) nach dem von Ludwig Cauer geschaffenen Denkmal am Fuß der Ebernbürg (1888/89). GHB/LB Kassel

96. **Oskar Panizza:** Dialoge im Geiste Huttens. Zürich 1897. M.v.O.L.g.o.322

97. **Paul Fleischer:** Ulrich von Hutten. Eine deutsche Tragödie in fünf Aufzügen. Leipzig 1900. BSB München

Handlung: Augsburg, Schwaben und Rheingegend. 1518-1523.

98. **Manfred Wittich:** Ulrich von Hutten. Ein geschichtliches Spiel. Berlin 1911 (Sozialistische Theaterstücke. H. 15). BSB München

Handlung: Dorf bei Worms zur Zeit des Wormser Reichstages 1521.

99. **Erich Bauer:** Laßt Hutten nicht verderben. Ein festliches Spiel ... Hutten-Freilichtspiele auf der Steckelburg bei Schlüchtern unter der Schirmherrschaft von Gauleiter und Reichsstatthal-

ter J[akob] Sprenger vom 5. Juni bis 7. August 1938. Hrsg.: Die Deutsche Arbeitsfront, NSG, Gaudienststelle Hessen-Nassau in Verbindung mit der NSDAP-Kreisleitung Schlüchtern. - Auf dem Umschlag Darstellung Huttens. StUB Frankfurt

100. Kurt Eggers: Feuer über Deutschland. Eine Huttenballade. Oldenburg i. Ö., Berlin [1939]. SStB Augsburg

Titelbild des Ausstellungsheftes: Kat.Nr. 8.
Titelbild des vorliegenden Kataloges: Kat.Nr. 6.

Die Ritter von Hutten

BURGEN
SCHLÖSSER
GRABSTÄTTEN
in Hessen und Franken

Photographien
von Ludwig Steinfeld

I. Die Familie Hutten und das Schlichterner Land

Auf dem Landrücken, dem Bindeglied zwischen Vogelsberg und Rhön, liegt in der Nähe von Schlüchtern das 1137 erstmals genannte Dorf Hutten. Die im Dorf erhaltene topographische Bezeichnung „Hinterburg“ deutet daraufhin, daß hier einst ein durch Mauer und Wassergraben gesichertes festes Haus gestanden haben dürfte, als dessen Erbauer vielleicht ein Ahnherr des Rittergeschlechts der von Hutten anzusehen ist. Als erste identifizierbare Vertreter dieser Familie werden in einer Urkunde des Klosters Schlüchtern vom Jahre 1274 die Brüder Erkinbert, Hermann und Johann von Hutten erwähnt. Das Geschlecht der Hutten teilte sich bald in verschiedene, meist nach ihren Burgen benannte Zweige, die sich über den Raum des oberen Kinzigtals und des Sinngrunds ins „Buchenland“ der Rhön und in Franken bis zum Steigerwald ausbreiteten. Bekannt sind die Linien Steckelberg und Gronau, Stolzenberg und Hausen, Trimberg und Saaleck, Arnstein, Birkenfeld und Frankenberg. Wie die meisten Niederadelsfamilien ergänzten die Hutten ihren Eigen(Allodial-)besitz durch Lehen von verschiedenen Herren, so von den Äbten von Fulda, den (Erz-)Bischöfen von Mainz und von Würzburg und den Grafen von Hanau.

Die Hutten traten in vielfältige Beziehungen zu den benachbarten Niederadelsfamilien. Besonders wichtig war dabei das Geschlecht der Thüngen, mit denen sie im Spätmittelalter vielfach verschwägert waren und mit denen sie Besitzinteressen auf das engste verbanden. Auch die Großmutter Ulrichs von Hutten väterlicherseits war eine geborene von Thüngen. Ulrich widmete seinen 1520 erschienenen Dialog „Fortuna“ Konrad von Thüngen, dem neugewählten Bischof von Würzburg.

Dem Schlichterner Land blieb die Familie Hutten in ihrer langen Geschichte am engsten verbunden, wie W. Praesent, dem wir eine wichtige Dokumentation darüber verdanken, zu Recht hervorgehoben hat: „Über 500 Jahre war die Familie mit unserem Boden verbunden, wenn auch nicht mit allen ihren Gliedern; wahrhaft ein heimatliches Geschlecht! Nicht weniger als ein Dutzend Burgen und feste Häuser erbauten und bewohnten sie hier. Kaum ein Dorf, das nicht zu irgendeiner Zeit einmal in Beziehung zu den Hutten gestanden hätte. Sie sind das Rittergeschlecht unserer Heimat, und das obere Kinzigtal im fränkischen Randgebiet ist das Huttensche Land, nicht aber Ulrich von Huttens Land im Sinne von „Dichters Lande“. [. . .] „Ulricus noster Poeta“, so nennt die ‚Genealogia Huttenica‘ selbst stolz und verwundert die Ausnahme aus ihren Reihen.

Adeliger Familienstolz und Heimatliebe waren auch Ulrich von Hutten nicht fremd. Er hat mehrfach geäußert, daß er die Tüchtigkeit seiner Vorfahren nachahmen wollte, um den Glanz seines Geschlechts zu vermehren, denn, so sagte er: „Der Adel haftet uns nicht an, wenn er nicht den ihm entsprechenden Charakter vorfindet.“ Dabei wußte er, daß sein Weg zum Ruhm, die publizistische Tätigkeit und das humanistische Studium, zu seiner Zeit noch für einen Ritterbürtigen ungewöhnlich waren. Über die Rolle der Burg Steckelberg und der sie umgebenden Landschaft bei der

Entstehung des dort geschriebenen Dialogs „Trias Romana“ oder „Die römische Dreifaltigkeit“ schrieb er an den Nürnberger Humanisten Pirckheimer: „Dieses Gespräch haben mir die Ruhe hier und meine Berge gegeben.“

II. Aspekte adeligen Lebens im Spätmittelalter und in der frühen Neuzeit

Außer in militärischen Diensten – allein dreißig Hutten haben Kaiser Maximilian Kriegsdienste geleistet – finden sich viele Hutten in der Funktion von Amtleuten bei geistlichen und weltlichen Territorialherren. Ein Amtmann vertrat als oberster Verwaltungsbeamter eines Landbezirks seinen Herrn oder war bis zur Rückzahlung einer dem Herrn vorgeschossenen Geldsumme als Amtmann zugleich Pfandinhaber dieses Bezirks; in jedem Fall hatte er die gleiche Machtbefugnis, als wenn er Verwalter seines Eigenbesitzes gewesen wäre.

Daneben gab es andere Aufgaben, die tüchtigen Rittern von den Grafen und Fürsten übertragen wurden. Wie vielfältig die Tätigkeit eines Hutten außerhalb seiner Besitzungen sein konnte, zeigt der Vater Ulrichs von Hutten. Der ältere Hutten stand in Hanauer und Ysenburger Diensten, nahm mit den Truppen des Landgrafen Wilhelm II. von Hessen am Feldzug Kaiser Maximilians in Ungarn teil, war fuldischer Marschall und betätigte sich auch für die Würzburger; die Kurfürsten von Mainz und die Herzöge von Braunschweig-Lüneburg übertrugen ihm wichtige Geschäfte. Das brachte ihm weit mehr ein als die Abgaben seiner Untertanen und schuf die Grundlage für sein erhebliches Vermögen. In seinen Entscheidungen war er rücksichtslos. Es ist heute kaum nachvollziehbar, wie er als mainzischer Agent in Erfurt im Jahre 1514 einen politischen Gegner, den Stadtrat Dr. Bobenzan, hinrichten ließ. Der wurde gefoltert durch Rösten am langsamen Feuer, gevierteilt, und der Kopf des Toten wurde endlich auf einen Pfahl gesteckt.

Der Begriff „Ritterlichkeit“ gilt heute als ein Synonym für rücksichtsvolle Haltung. Tatsächlich waren aber in den Zeiten des Rittertums die Sitten auch unter Adeligen rau. Bei Auseinandersetzungen wurde schnell zur Waffe gegriffen und zwischen rechtmäßiger Fehde und verbrecherischem Raubzug war oft genug nicht klar zu unterscheiden.

Kaiser Rudolf von Habsburg ließ als Raubnester dienende Burgen schleifen, darunter 1271 die Ebersburg und Burg Poppenhausen in der Rhön, 1287 Burg Steinau bei Fulda. Auch die Burgen Stolzenberg (1252) und Brandenstein (um 1300) wurden zerstört, manche davon nicht wieder aufgebaut. Doch der Erfolg war gering, und das Raubritterwesen „blühte“ weiter.

Im Jahre 1404 waren es die Hutten, die die Orte Flieden und Ulmbach „groslich beschedigt mit brande und mit brandsatz, die glocken us den Tormen genommen . . ., unsere arme Leute geslagen und uf den Tod ge-



Denkmal für Ulrich von Hutten und Franz von Sickingen
unterhalb der Ebernburg

wundet und ir Pferd, Swine und andere ire habe genommen.“ In derselben Fehde überfielen die Hutten auch die Leinweber in Fulda, die unterwegs zu Märkten waren, und den Wollwebern raubten sie bei Nacht die Tuche aus der Walkmühle.

Auch Ulrich von Hutten hat 1509 seinen Vetter Ludwig aufgefordert, einem ihm feindlich gesinnten Kaufmann (wohl Wedeg Lötze aus Greifswald, der ihn hatte überfallen lassen), wenn dieser zur Frankfurter Messe ziehe, die Straße zu verlegen und ihn niederzuwerfen. Dietrich von Hutten gewährte 1512 auf seiner Burg Stolzenberg Götz von Berlichingen Unterschlupf und versteckte dort dessen Beute aus einem Überfall auf Nürnberger Kaufleute. Ulrich von Hutten der Ältere unterstützte um 1520 den berüchtigten Mangold von Eberstein auf Burg Brandenstein bei dessen Fehde gegen die Stadt Nürnberg.

In einem Streit zwischen Hessen und Hanau, dem „Sternerkrieg“, schienen die Hutten auf seiten des Landgrafen von Hessen gestanden zu haben. Bei einem unverhofften Zusammentreffen in Steinau an der Straße erschlug Graf Ulrich IV. von Hanau im Jahre 1373 Frowin von Hutten nebst einigen seiner Leute. Der genaue Hergang ist unbekannt. In einer Sühneverhandlung in Bad Orb verpflichtete sich Ulrich, 7 500 Gulden an die Erben Frowins von Hutten als Entschädigung zu zahlen, dem Kloster Schlüchtern eine ewige Messe und ein ewiges Licht zu stiften, und ein steinernes Kreuz vor das Haus in Steinau zu setzen, in dem Frowin von Hutten erschlagen worden war.

Die aufsehenerregendste Fehde, in die die Familie Hutten verwickelt wurde, war die gegen den Herzog von Württemberg, in die auch Ulrich von Hutten mit der Feder eingriff. Hans von Hutten zu Birkenfeld war 1515 Stallmeister des Herzogs Ulrich von Württemberg, der sich in Huttens Frau verliebte. Bei einem Ausritt ermordete der Herzog seinen Rivalen hinterrücks im Walde. Der Vorfall empörte nicht nur die Familie Hutten, sondern weiteste Kreise der Ritterschaft und sogar der Fürsten Süddeutschlands, besonders da Ulrich von Huttens Anklage- und Streitschrift der Sache große Publizität verschaffte. Der Kriegszug einer adeligen Koalition gegen den Herzog vertrieb diesen auf ein Jahrzehnt aus seinem Land; er mußte außerdem an die Angehörigen die Entschädigungssumme von 27 000 Gulden zahlen. Es ist denkbar, daß die drei Brüder des Ermordeten, Ludwig, Georg und Ulrich, das Geld im Jahre 1520 zum Erwerb von Schloß Frankenberg mit seinen Zugehörungen verwendeten.

Bei einem Treffen zwischen Steckelberger und Frankenger Hutten kam es im Jahre 1522 zu einem Zwischenfall. Georg von Hutten zu Frankenberg erschlug „aus Ungeschicklichkeit und Gebrechlichkeit seiner Vernunft“ seinen Vetter Wendel aus der Steckelberger Linie. Die Angelegenheit wurde in einem Vertrag geregelt, wonach Georg an Friedrich, den Vater des Erschlagenen, 1 100 Gulden zahlen mußte. Dieser sollte für seinen Sohn eine Messe zu Altengronau (in der Nähe von Steckelberg), einen Jahrtag zu Ippesheim (bei Frankenberg) und ein „Almosen für alte Leut“ stiften.

In der frühen Neuzeit wurde es immer mehr Sitte für die im Fürstendienst stehenden Ritter, an den fürstlichen Höfen zu wohnen, so etwa im Fall der Hutten am fürstbischöflichen Hof in Würzburg, am kurpfälzischen Hof in Heidelberg oder am markgräflichen Hof in Ansbach. Das aufwendige Leben bei Hofe, die Versorgung der Töchter, die „Kavaliertour“ der Söhne durch Europa, von denen eine in den Jahren 1732/33 z.B. mit 19 800 Gulden mehr kostete als die gesamten Einnahmeüberschüsse der Herrschaften Frankenberg und Birkenfeld, zehrten an den adeligen Vermögen. Schon in der Mitte des 16. Jahrhunderts waren die Hutten auf beiden Besitzungen hoch verschuldet.

Bernhard von Hutten, der seit 1571 am Ansbacher Hof gedient hatte, klagte im Jahre 1610: „Gott weiß waß ich in 39 Jahren an diesem Fürstlichen Hoff, uff Reiches tägen, Fürstlichen Hochgezeitten und andern vilfeltigl. Reißen, und uffwarten, habe eingebuest.“

III. Die Hutten als kirchliche Amtsträger

Die Hutten hatten um 1500 außer weltlichen auch geistliche Ämter des Hochstifts Fulda inne. Den jungen Ulrich von Hutten, der während seiner Fuldaer Jahre bei einem Verwandten wohnte, der u.a. Propst der fuldischen Nebenklöster Rohr bei Erfurt und Höchst im Odenwald war, lockten die Aussichten auf kirchliche Pfründen jedoch nicht; er verließ 1505 die Klosterschule.

Seit der Mitte des 16. Jahrhunderts waren viele Hutten in Würzburg als Domherren oder Stiftpropste in Amt und Würden, andere auch in Bamberg, Eichstätt und Speyer. Der bedeutendste geistliche Hutten, zugleich der erste Bischof des Geschlechts, war Moritz, der seine Ausbildung in Würzburg begann und zum Bischof von Eichstätt (1539–1552) gewählt wurde; er war in der schwierigen Reformationszeit auf einen religiösen Ausgleich bedacht.

Christoph Franz von Hutten war 1724–1729 Fürstbischof von Würzburg; er war am Bau der Residenz beteiligt und ließ im Dom viele Grabmäler seiner Vorgänger wieder aufstellen. Er begann auch mit der Errichtung der Standbilder auf der Alten Mainbrücke und verstärkte die Festung Marienberg. Er suchte seine Untertanen während einer Hungersnot vor dem Schlimmsten zu bewahren.

Für sich selbst ließ er außerhalb der Stadt ein von einem Park umgebenes repräsentatives Haus, das sog. „Huttenschlößchen“, errichten.

Franz Christoph von Hutten (1706–1770) wurde nach seiner Ausbildung in Würzburg und Rom 1743 Bischof von Speyer und 1761 Kardinal. Er war befreundet mit Papst Benedikt XIV. Seine Residenz lag in Bruchsal, wo er das Schloß ausbaute und im Rokokostil ausmalen ließ. Er führte eine prächtige Hofhaltung und vollendete die Peterskirche als Grablege der Bischöfe. Er war modernen Wirtschaftsformen zugetan; einem neugegründeten Dorf gab er den Namen Huttenheim.

Konrad Wilhelm von Hutten (1683–1739), der sich Bonifaz nannte, ließ als Propst zu Holzkirchen die Klosterkirche von Balthasar Neumann vollenden. Später wurde er Propst in Thulba bei Bad Kissingen und in Petersberg bei Fulda, wo sich sein Grabdenkmal befindet. Mehrere weibliche Hutten, die (ob immer freiwillig?) in Klöster eingetreten waren, wurden Priorinnen und Äbtissinnen.

Zwei Vettern Ulrichs von Hutten unternahmen eine Wallfahrt ins Heilige Land und forderten ihn im Sommer 1516 in Venedig zum Mitreisen auf; auf Anraten seines Freundes Crotus Rubeanus verzichtete Ulrich jedoch darauf.

IV. Burgen und Schlösser

Bis zum Ende des Mittelalters blieben die meisten Burgen und festen Häuser der Hutten relativ bescheidene Wohnsitze, bei denen nicht der Wohnkomfort, sondern die Festungseigenschaften im Vordergrund standen. Sehr lebhaft schildert Ulrich von Hutten in einem Brief an seinen Freund, den Humanisten Willibald Pirckheimer in Nürnberg, das Leben auf seiner heimatischen Burg Steckelberg:

„ . . . von engen Mauern umschlossen, eingeengt durch Viehställe, Waffenschuppen, Pulverkammern und Geschützstände; alles voller Pech, Schwefel und Kriegsgerät. Überall im Hause riecht es nach Pulver, Vieh und Hunden und deren Exkrementen. Ein fortwährendes Kommen und Gehen von Bewaffneten, oft von der zweifelhaftesten Sorte, von Bauern, die bei ihrem Herrn Hilfe suchen oder zur Arbeit auf den kümmerlichen Äckern am Burgberg bestellt sind, den ganzen Tag über Lärm und Geschrei. Schafe blöken, Hunde bellen, und es ist nichts Seltenes, daß man des Nachts in den benachbarten Wäldern die Wölfe heulen hört.“

Der Schwerpunkt der huttschen Burgen lag im Schlüchterner Land und an den Rändern von Rhön, Spessart und Vogelsberg. Hier befanden sich fünfzehn feste Häuser und Burgen der Hutten, die sie überwiegend bewohnten; in weiteren zehn, die sich bis in das Gebiet zwischen Bad Kissingen, Hammelburg und Arnstein erstreckten, lebten sie zeitweise. Abseits davon liegen südöstlich von Würzburg bei Offenheim Burg Frankenberg und in der Mitte des Dreiecks Bad Königshofen, Coburg und Haßfurt Schloß Birkenfeld.

Am längsten, über vierhundert Jahre, saßen die Hutten auf Burg Steckelberg, und fast ebenso lang auf den Burgen bei Bad Soden, zuerst auf dem Stolzenberg und danach in der Talburg, sodann zweihundert Jahre in Salmünster. Burg Frankenberg war zweieinhalb Jahrhunderte lang huttscher Besitz, fast dreihundert Jahre Schloß Birkenfeld. Erst um 1520 begann in Vorderfrankenbergs der Bau einer weitläufigen Burganlage.

Als Regenten und Privatleute wurden auch die Hutten im 18. Jahrhundert vom „Bauwurm“ ergriffen. Davon zeugen außer dem Weiterbau der Residenzen in Würzburg und Bruchsal unter Fürstbischöfen aus dem Hause

Hutten auch die privaten Bauten wie das Würzburger Huttenschlößchen und die Schlösser in Steinbach bei Lohr und Birkenfeld.

Nach den schon seit dem 13. Jahrhundert erfolgten Schleifungen von Burgen als „Raubhäuser“, oft auf kaiserlichen Befehl, haben die größten Zerstörungen von Burgen während des Bauernkriegs 1525 stattgefunden.

In einer 1525 erschienenen Flugschrift „Verprennte und abgebrochene Schlösser und Clöster durch die Bauernschafft in Würtzburger und Bamberger Stifften beschehen“ sind unter den 292 Schlössern und 52 Klöstern auch Thüngen, Reußenberg, Trimberg, Birkenfeld, Holzkirchen und Himmelspforten genannt. Durch die ausgleichende Haltung des Schloßherrn Ludwig von Hutten ist Frankenberg der Zerstörung entgangen, auch die Steckelburg blieb erhalten.

Seit dem 17. Jahrhundert wurden immer mehr Burgen verlassen und dem Verfall preisgegeben. Mehr als Wind und Wetter haben die Menschen zu ihrer Zerstörung beigetragen. Schon 1695 haben Einwohner von Vollmerz die schönsten Steine der Steckelburg ausgebrochen und zum Kellerbau verwendet. Georg Landau schrieb 1836: „Auch später hat die Zeit weniger als die Hand des Menschen getan.“

In den letzten hundert Jahren hat der Wald den größten Schaden angerichtet. Solange sie bewohnt waren, lagen die Burgen frei auf den Bergen, damit die freie Sicht nicht behindert wurde. Seit der planmäßigen Anpflanzung von Wald kletterten die Bäume bis zu den Ruinen hinauf, drangen in die Mauern ein und zerstörten sie.

Freude an der Historie hat am Ende des letzten Jahrhunderts manche Ruine vor dem völligen Zerfall bewahrt; so wurde Steckelberg vom Freiherrn Hugo von Stumm gerettet.

Erfreulich ist, daß es auch heute private Besitzer von Huttischen Burgen gibt, die sich unter erheblichem persönlichen und finanziellen Einsatz bemühen, diese Bauten zu erhalten. Doch auch heute noch werden Überreste von Huttenburgen gedankenlos zerstört, wie z.B. die Gewölbekeller der beiden Burgen in Uttrichshausen, die vor wenigen Jahren dem Erdboden gleichgemacht wurden.

Die Hutten sind anders als viele andere, heute vergessene Adelsgeschlechter durch Ulrich von Hutten im Bewußtsein der Menschen geblieben. Ihre Burgen sind auch für diejenigen von Bedeutung, deren Hauptinteresse dem Publizisten und Humanisten gilt.

V. Die Grabstätten

Viele Adelsgeschlechter hatten Grablegen in nahegelegenen Kirchen und Klöstern. Für die Hutten sind fünf Grabstätten bedeutsam: Schlüchtern, Himmelspforten, Arnstein, Altengronau und Reusch. Obwohl die Hutten jahrhundertlang in Bad Soden-Salmünster und Umgebung saßen, ist kein einziges Grabdenkmal mehr in den dortigen Kirchen vorhanden.

Die erste Grabkapelle der Hutten ließ Frowin von Hutten zum Steckelberg im Jahre 1354 an das Kloster Schlüchtern anbauen. In der Kapelle, heute eine Gedenkstätte an das Geschlecht der Hutten und an Ulrich von Hutten, befinden sich die Grabsteine des Stifters Frowin († 1377) und seiner Gemahlin Tamburg († 1354). Im Kreuzgang des Klosters ist neben drei Grabsteinen aus der Huttenfamilie der wichtigste der Wappenstein für den mainzischen Hofmeister Frowin von Hutten († 1529).

Die zeitlich nächste Grabstätte ist das Kloster Himmelspforten am Rande von Würzburg. Hier sind von den früher weit zahlreicheren Denkmälern des Kreuzgangs noch vier und eine Grabplatte der Hutten aus den Jahren 1383–1415 erhalten, darunter solche, die für die damalige Tracht und Rüstung bedeutsam sind.

Die wichtigste huttische Grabstätte ist die Wallfahrtskirche Maria Sondheim in Arnstein, die mehreren Linien der Familie als Erbbegräbnis diente. Die 1307 zuerst genannte und ab 1445 neu erbaute Kirche wurde für fast zwei Jahrhunderte zur Grablege des Geschlechts. Von den erhaltenen 32 Grabdenkmälern erinnern 26 an die Hutten. Die Kirche sollte Anfang des 19. Jahrhunderts abgerissen werden, was durch den Widerstand der Bevölkerung verhindert werden konnte. Die Grabdenkmäler wurden teilweise erst 1892/93 an den Wänden der Kirche aufgestellt. Darunter befindet sich ein Grabstein für den 1515 von Herzog Ulrich von Württemberg ermordeten Hans von Hutten. Bischof Moritz von Hutten ließ einen Gedenkstein für seinen Bruder Philipp, der 1546 als Konquistador in Venezuela erschlagen wurde, von dem Bildhauer Loy Hering errichten.

In Altengronau im Sinntal war die Grablege der Hutten zu Gronau. Die aus einer huttischen Kapelle hervorgegangene evang. Kirche enthält die Grabsteine von Alexander und Sebastian von Hutten († 1576 und 1579) und ein bemerkenswertes Taufbecken mit acht Geschlechterwappen. Einige Grabsteine sind an der Außenwand der Kirche aufgestellt worden.

Von der Mitte des 17. Jahrhunderts an nahmen die Freiherrn von Hutten zu Frankenberg die Marienkirche in dem nahegelegenen Reusch als Grablege. Bei Renovierungsarbeiten fand man 1980 nach Entfernung der Sandsteinplatten 15 gemauerte Gräfte mit Backsteingewölben. Gegenüber dem eindrucksvollen, in barocken Formen gestalteten Grabdenkmal für Johann Ernst von Hutten hängt die Wandtafel für Friedrich von Hutten. In der Kirche wurde auch der 1783 in Nürnberg gestorbene Johann Philipp Friedrich Freiherr von Hutten, Kaiserl. Rat, Minister und Kammerpräsident, beigesetzt. Von seiner zweiten Gemahlin erhielt er ein großes Marmor-Epitaph im klassizistischen Stil. Er war der letzte der Frankenger Hutten.



Grabmal des Ludwig von Hutten (gest. 1414)
im Kloster Himmelsforten, Würzburg.

Die erhaltenen Hutten-Grabdenkmäler geben einen guten Überblick über die Entwicklung der fränkischen Grabmalkunst von der Gotik über Renaissance und Barock bis zum Klassizismus.

Im Laufe der Jahrhunderte wurden viele Grabsteine der Hutten in den Kirchen zerstört. Allein in Schlüchtern sind seit dem Ende des 18. Jahrhunderts sieben Huttengrabsteine verschwunden, in Würzburg fiel ein Grabdenkmal dem Krieg zum Opfer. In den Hauptgrabstätten und an Einzelgräbern sind jedoch verhältnismäßig viele Grabdenkmäler der Hutten erhalten geblieben, während von der Grabstätte der Herren von Thüngen im Kloster Schönau (bei Gemünden am Main) nichts die Zeit überdauert hat. Um 1700 verarbeitete der Franziskanermönch Kilian Stauffer die Grabdenkmäler beim Umbau des Klosters zu Fenstergewänden.

Die Grabdenkmäler in den verschiedenen Kirchen und Klöstern sind überwiegend in gutem Zustand. Aber es gibt auch Ausnahmen. Während man in Birkenfeld das Grabdenkmal für Bernhard von Hutten vorbildlich restaurierte, sind die großen figürlichen Grabdenkmäler und das Wappentaufbecken in der Kirche zu Altengronau auf Anweisung der staatlichen und kirchlichen Denkmalpfleger cremefarbig übermalt worden. (Die Abbildungen zeigen den Zustand vor der „Restaurierung“.)

Die Menschen sind vergänglich und die Grabsteine auch. Es ist die Ausnahme, wenn überhaupt ein Stein über Jahrhunderte hinweg an jemanden erinnert, die meisten Menschen sind mit oder ohne Stein bald nach ihrem Tode vergessen.

In der „Christ-Adelichen Leichenpredigt Bey Hochherrlicher Leichenbegäbnis Des weiland Reichsfrey Wohlgebohrnen Herrn Johann Ernst von Hutten“ zu Reusch bei Frankenberg heißt es:

„Der Tod hält gar gleiche Recht
Ihm gilt der Herr so viel als der Knecht
Königliches Szepter und Bettelstab
gehört all ans Todes Grab.“



Grabmal der Katharina von Hutten (gest. 1415)
im Kloster Himmelspforten, Würzburg.

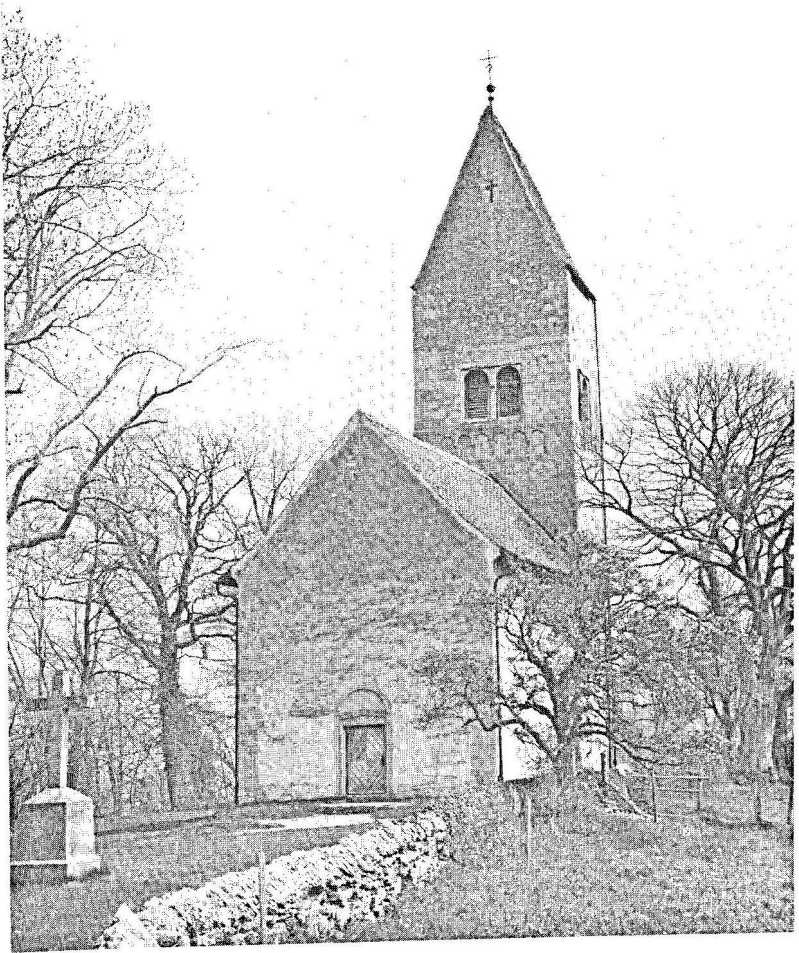
Zeittafel

- 1488 21. 4. Ulrich von Hutten wurde als erster Sohn des Fuldischen Amtmannes Ulrich von Hutten (1458–1522) und seiner Ehefrau Ottilia, geb. von Eberstein, auf Burg Steckelberg bei Schlüchtern (Hessen) geboren.
- ab 1499 Vom Vater für den geistlichen Stand vorgesehen, besuchte er die Stiftsschule in Fulda. Danach ging er
- 1505 zum Studium nach Erfurt. Dort machte er u.a. die Bekanntschaft von Crotus Rubeanus und Eobanus Hessus.
- 1505/06 Studium an den Universitäten Mainz, Köln und Frankfurt/Oder.
- 1506 14. 9. Abschluß der Artistenfakultät mit dem Baccalaureus artium.
- 1508 Seit März an der Universität Leipzig, hielt er dort Vorlesungen in den Humaniora ab.
- 1509 An Syphilis erkrankt, verließ er im Frühjahr Leipzig. Krank und weitgehend mittellos, zog er unstedt umher. In Greifswald geriet er wegen Nichtbezahlung seiner Rechnung mit seinem Gastgeber Lötz in Auseinandersetzung.
- 1510 Dieses Erlebnis verarbeitete er in den „Querela“, seinem ersten größeren dichterischen Werk.
- 1511 Über Rostock, Wittenberg usw. kam er schließlich nach Wien, wo er mit dem Schweizer Humanisten Joachim Vadianus zusammentraf.
- 1512/13 Rechtsstudium in Pavia und Bologna. Zur Bestreitung seines Lebensunterhalts trat er in das kaiserliche Heer ein. Verfassung der Epigramme an Kaiser Maximilian.
- 1514 Nach Deutschland zurückgekehrt, trat er in Verbindung zu seinem ehemaligen Studienkollegen, Markgraf Albrecht von Brandenburg, nun Erzbischof von Mainz.
- 1516/17 Mit dessen Hilfe setzte er sein Rechtsstudium in Rom, Bologna und Ferrara fort. Er fand Anschluß an den oberdeutschen und mittelhheinischen Humanistenkreis um Reuchlin und Erasmus von Rotterdam.
- 1516/17 Er beteiligte sich maßgeblich an der Abfassung des zweiten Teils der „Dunkelmännerbriefe“ (Epistolae obscurorum virorum). In Auseinandersetzung mit Herzog Ulrich von Württemberg, der seinen Vetter Hans von Hutten ermordet hatte, verfaßte Hutten den Dialog „Phalarismus“, wodurch er zugleich den allgemeinen Widerstand gegen das Territorialfürstentum förderte.
- 1517 12. 7. In Augsburg wurde er von Kaiser Maximilian I. zum Poeta laureatus gekrönt und zugleich zum Doktor der Rechte ernannt. Er trat in den kurmainzischen Dienst ein und wurde u.a. als Sondergesandter an den französischen Hof entsandt. Dabei machte er Bekanntschaft mit dem französischen Humanismus.

- 1518/19 Als ständiger Hofrat war er in Halle und Mainz, nahm am Augsburger Reichstag 1518 teil und wirkte bei der Vertreibung Herzog Ulrichs von Württemberg mit. Er lernte Franz von Sickingen kennen.
- 1519 Im August schied er aus dem kurmainzischen Dienst aus und verfolgte nun eigene politische Pläne. Ziel war eine Reichsreform mit der Stärkung der kaiserlichen Zentralgewalt, gestützt auf die Reichsritterschaft, bei Einschränkung der Macht der Territorialfürsten. Der Aufbau einer nationalen Opposition und seine antirömischen Schriften brachten Hutten in Widerspruch zur römischen Kurie, die ihn mit dem Kirchenbann belegte.
- 1520 Daraufhin suchte er im September Zuflucht bei Franz von Sickingen auf der Ebernburg und veröffentlichte in der Folgezeit eine Flut von Schriften gegen den Papst, die Kurie und „ungeistliche Geistliche“, nun in deutscher Sprache verfaßt. Hutten entwickelte sich zu einem meinungsbestimmenden Faktor im Reich, seine Gedanken waren dabei von einem nationaldeutschen Zug geprägt.
- 1521 Vom Reichstag zu Worms schickte Kaiser Karl V. eine Gesandtschaft mit Reformversprechungen an Hutten und Sickingen, worauf Hutten wieder in den kaiserlichen Dienst eintrat und die päpstlichen Maßnahmen gegen ihn ausgesetzt wurden. Als die Abmachungen jedoch durch das Wormser Edikt vom 8. 5. 1521 mit der Verhängung der Reichsacht gegen Luther gebrochen wurden, kündigte Hutten seinen Dienst beim Kaiser wieder auf und trennte sich auch von Franz von Sickingen. Er kämpfte nun im Untergrund weiter gegen die „Pfaffen“.
- 1522 Im Mai schloß er sich erneut mit dem nun aus dem kaiserlichen Dienst entlassenen Sickingen zusammen. Sie erlitten jedoch im Kampf gegen den Erzbischof von Trier im September eine Niederlage, die das Scheitern ihrer Reformpläne und das Versagen der Reichsritterschaft deutlich machte.
- 1523 Der erkrankte Hutten floh über Schlettstadt nach Basel, wo ihm jedoch Erasmus von Rotterdam seine Hilfe verweigerte. Durch Vermittlung Ulrich Zwinglis fand er Zuflucht auf der bei Zürich gelegenen Insel Ufenau, wo er am 29. 8. 1523 an Syphilis starb. Dort liegt er auch begraben.

Zum Titelbild: Ulrich von Hutten, Holzschnitt auf Einblattdruck,
um 1520.

Herausgegeben vom Stadtarchiv Würzburg, November 1988.
Texte: Dr. Werner Taegert, Ludwig Steinfeld, Dr. Hans-Peter Baum,
Christine Bartholomäus, M.A.



Kirche St. Peter und Paul auf der Insel Ufenau im Zürichsee,
daneben die Grabstätte Ulrichs von Hutten.